











Wenn Oester gebräut werden müssen, müssen sie andere bringen. Es ist kein Zweifel, dass im Jahre 1922 Oester gebräut werden, doch Frankreich nicht einen Centime Oester bringen soll. Aber die Frage ist nicht, ob Oester gebräut werden, sondern ob die Bestimmungen der anderen internationalen Verträge nicht eingehalten werden sollen. Aber die internationale große Konferenz in Lausanne im Jahre 1921 in Lausanne und London ist nicht ein Erfolg gewesen. Die Welt ist kein Land, das man vernachlässigen kann. Es darf nicht unter die wirtschaftliche Herrschaft eines anderen Landes fallen, der dem halb und die politische Herrschaft eines anderen Landes. Frankreich kann sich der Wiedererrichtung von Mittel- und Osteuropa nicht entziehen. Wenn Deutschland aus der Wiedererrichtung von Mittel- und Osteuropa nicht ausbleiben sollte und dies den Reparationszahlungen zugunsten kommen würde, so würde das keine ideale Operation sein.

Frankreich erklärte wieder, der Mechanismus des Reparationsvertrages werde nach jeder Sitzung funktionieren, wie es sein müsse. Aber Reparationen Deutschlands müsse sich die Reparationskommission aussprechen; urteile sie nicht, dann habe die Regierung zu entscheiden. Die Kommission könne das Verhalten Deutschlands und die Zahlungen an Frankreich zu prüfen und neue Garantien verlangen.

Frankreich bereitete sich dann über das Abkommen von Angora. Es habe gewisse Schwierigkeiten mit England ergeben; die unangenehmsten Klagen seien aber von England gekommen. Die Angelegenheit mit Mustafa Kemal Pascha zu verhandeln. Der größte Vorwand, mit Mustafa Kemal Pascha zu verhandeln. Der größte Vorwand, mit Mustafa Kemal Pascha zu verhandeln.

teils des Abkommens sei, das 100.000 Mann französischer Soldaten nicht mehr in einem fernen Lande zu dienen brauchen. Das Abkommen würde nicht den Worten über Syrien, das Frankreich als ein Land französischer Zivilisation betrachte.

**Die Pariser Wirtschaftskonferenzen.**  
Paris, 31. Dez. (Rhein-Telegr.) Die Wirtschaftskonferenzen hat gestern im Ministerium des Äußeren unter dem Vorsitz von Souverais begonnen. Die englischen und französischen Finanz- und Bankfachleute werden mit dem Plan, der als Grundlage für den Wiederaufbau Europas dienen soll, einverstanden. Dieser Plan würde den internationalen und nationalen Delegationen übermitteln und heute in öffentlicher Sitzung besprochen werden. Die Konferenz wird heute eine Erklärung veröffentlichen, die die Bedingungen festsetzt, unter denen die Signatarmächte bereit sind, die Handelsbeziehungen mit den anderen Ländern, besonders mit England, wieder aufzunehmen. Diese Bedingungen würden besonders die Anerkennung des Arbeitsgesetzes und der Verpflichtungen des Staates umfassen.

Die italienischen Vertreter auf der Gannestkonferenz.  
Paris, 31. Dez. (Rhein-Telegr.) Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wird die italienische Regierung auf der Konferenz des Großen Rates in Gannest vertreten durch den Ministerpräsidenten D'...

nomi, den Minister für auswärtige Angelegenheiten Marcellino Belli Torelli und den Finanzminister Soleri.  
Die Vertreter Japans.  
London, 31. Dez. (Rhein-Telegr.) Japan wird auf der Konferenz von Gannest durch seinen Botschafter in London, Baron Sabashi und zwei Wirtschaftsattachés vertreten.

**Die deutschen Kollisionsleistungen.**  
Paris, 31. Dez. Der Vertreter der deutschen Reparationskommission hat mit Bezug auf die deutschen Kollisionsleistungen am 28. Dezember ein Schreiben an die Reparationskommission gerichtet, in dem er von den von der deutschen Regierung getroffenen Anordnungen zur Bereinigung der Reparationsleistungen berichtet hat. Zu dem Schreiben wird betont, dass die Kollisionsleistungen an die Kommission am 25. und 27. Dezember insgesamt für rund 16.000 Td. betragen haben. Hiermit hat die Reparationskommission gestern ein Schreiben an die deutschen Reparationsleistungen gerichtet, worin sie darauf rechnet, die deutsche Regierung werde fortfahren, die Kollisionsleistungen in den vorgeschriebenen Quantitäten liefern zu lassen, sowie die Erfüllung der Pflichten für den Monat Dezember zu gewährleisten. Sie hoffe, dass sie nicht in die Lage kommen werde, eine Verletzung Deutschlands den alliierten Regierungen anzeigen zu müssen.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmter vorerwähnter Stellen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Anzeigen bei Zahlung des Auftrages veröffentlicht.

Es hat Gott gefallen, unsere liebe Mutter, Schmelzerin Groß- und Kleingroßmutter Friederike Schlichter geb. Albert im Alter von 83 Jahren aus dieser Welt abzurufen. Um ihres Seelsüßigen willen, die Hinterbliebenen: Marieburg, 30. 12. 21. Beerdigung Montag, d. 3. Jan., 4 Uhr von der hies. Friedhofskapelle.

Ein 14 Quadratmeter gr. a. beheiz. Zimmer mit ab. 2 Betten zu vermieten. Winkel 14, Gartenhaus 14.

Schlafstelle frei! Schumannstr. 16, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer für berufstätige, anständige Dame möglichst sofort Nähe Markt gesucht. Angebote unter 878 an die Exped. d. Bl.

Saub. Mann sucht einf. möbl. Zimmer od. Schlafst. begeh., auch m. woenen. Lohn u. 880 a. d. Exp. d. Bl.

Zwei Herren suchen ab 2. Januar möbliertes Zimmer! einzeln oder zusammen. Angebote unter 878 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der Sohn jung. kinderlos. Schenke oder möbliertes Zimmer ab. Aug. u. 874 an die Exped. d. Bl.

Wohnungsaustausch! 2 Zimmer, Kammer, Küche, elektrisch Licht, Einigung in Schiffsallee oder in der Nähe. Gebiete, Döberberg bis Marktstraße zu tauschen. Angebote unter 871 an die Exped. d. Bl.

Sehr. Damen u. Herrenmann! zu verk. Domstr. 5, 1. Et.

Wanted, schwarz. Kleider, neu, für große, kleine Figur, zu verkaufen. Neuland von 9-11 vorm. Altmarkt, Poststr. 25.

Ein wenig getr. Kleid (auch getrag. für kleine Mädchen) preisw. zu verk. Bühl 18, 1. Et.

Ein P. braune Damenstiefel Gr. 40, hat abzugeben. Peter Brückmann 16, 1. Et. Elektr. Klavier, sehr neu, passend für Salons, billig zu verkaufen. Zu erfragen. Gosthardstr. 29, 2. Et. 1.

Eine rubre Dünger abzugeben. Reumarkt 45.

Zwei gelbe deutsche Schäferhunde mit Stammbaum sowie gutgeleitete Belgianten (Krenjuch), Ornamophon mit 40 Platten und ein fast neuer Kinderwagen (weiß) neugekaufter angesetzt zu verkaufen. Fr. Wurzbach, Unter-Altendamm 18, pl.

Einige Stämme redbunfarbige Italiener zu verkaufen. Döberstr. 2.

Margarete Netz | Lieschen Netz  
Otto Kabler | Walter Benn  
danken herzlichst für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu ihrer Verlobung.

Elisabeth Jentzsch  
Kurt Bauer  
Verlobte  
Merseburg  
Amthausstr. Nr. 13 Silvester 1921

Stadt Karten.  
Anna Grunewald  
Rudolf Fechner  
beehren sich hiermit zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung ganz ergebenst bekannt zu geben.  
Groß-Keyna, im Silvester 1921.

Als die uns anlässlich unserer Vermählung ausgesandten Glückwünsche und Glückwünschen dankbar sind hierdurch herzlich und bringen gleichzeitig allen Bekannten unsere herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr zum Ausdruck.  
Gottfried Schulze und Frau  
Kette geb. Wöhm.

Adolf Obermann  
Martha Obermann geb. Kuchler  
Harnburg  
Merseburg

Stattd. besond. Danksagung.  
Beim Heimgange unseres lieben Vaters sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegen gebracht worden, dass es uns namentlich ist einzeln zu danken. Wir bitten auf diesem Wege für alles noch herzlichste Gedanken unserem aufrichtigen Dank auszusprechen.  
Namens der Hinterbliebenen:  
Pauline Heblg.  
Merseburg, den 31. Dezember 1921.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen Franz Birsch findet Montag, den 2. Januar 1922, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des hies. Friedhofes aus statt. Die Trauernden Hinterbliebenen.

**Möbel- u. Fund-Auktion.**  
Mittwoch, den 4. Januar 1922, vorm. 10 Uhr werde ich im Gasthause „Zur Finkenburg“, hier, im reinen Auktionsverfahren öffentlich und gegen bar versteigern: 1. gebrauchte Rippgarnitur (Sofa, 8 Stühle, Sofa mit Decke), 1. Herrenkleid (in dunkl. Farbe, gepolstert mit bl. Filz), 2. Herrenkleid (in dunkl. Farbe, gepolstert mit bl. Filz), 1. weißes, Spiegel in Stuhlbaum mit 2 Stühlen, 2. Nachtschrank, 1. Bettstelle mit Boden, einige Stühle und 2. Kleide. Möbel befinden sich im sehr gutem Zustande. Auktionsgegenstände können im Auftrage des Herrn Auktionsführers zu Einmalige eine Partie Fundstücke zur Versteigerung aus u. a.: 1. kompl. Anstalt, 2. Anstalt, 3. Anstalt, 4. Anstalt, 5. Anstalt, 6. Anstalt, 7. Anstalt, 8. Anstalt, 9. Anstalt, 10. Anstalt, 11. Anstalt, 12. Anstalt, 13. Anstalt, 14. Anstalt, 15. Anstalt, 16. Anstalt, 17. Anstalt, 18. Anstalt, 19. Anstalt, 20. Anstalt, 21. Anstalt, 22. Anstalt, 23. Anstalt, 24. Anstalt, 25. Anstalt, 26. Anstalt, 27. Anstalt, 28. Anstalt, 29. Anstalt, 30. Anstalt, 31. Anstalt, 32. Anstalt, 33. Anstalt, 34. Anstalt, 35. Anstalt, 36. Anstalt, 37. Anstalt, 38. Anstalt, 39. Anstalt, 40. Anstalt, 41. Anstalt, 42. Anstalt, 43. Anstalt, 44. Anstalt, 45. Anstalt, 46. Anstalt, 47. Anstalt, 48. Anstalt, 49. Anstalt, 50. Anstalt, 51. Anstalt, 52. Anstalt, 53. Anstalt, 54. Anstalt, 55. Anstalt, 56. Anstalt, 57. Anstalt, 58. Anstalt, 59. Anstalt, 60. Anstalt, 61. Anstalt, 62. Anstalt, 63. Anstalt, 64. Anstalt, 65. Anstalt, 66. Anstalt, 67. Anstalt, 68. Anstalt, 69. Anstalt, 70. Anstalt, 71. Anstalt, 72. Anstalt, 73. Anstalt, 74. Anstalt, 75. Anstalt, 76. Anstalt, 77. Anstalt, 78. Anstalt, 79. Anstalt, 80. Anstalt, 81. Anstalt, 82. Anstalt, 83. Anstalt, 84. Anstalt, 85. Anstalt, 86. Anstalt, 87. Anstalt, 88. Anstalt, 89. Anstalt, 90. Anstalt, 91. Anstalt, 92. Anstalt, 93. Anstalt, 94. Anstalt, 95. Anstalt, 96. Anstalt, 97. Anstalt, 98. Anstalt, 99. Anstalt, 100. Anstalt, 101. Anstalt, 102. Anstalt, 103. Anstalt, 104. Anstalt, 105. Anstalt, 106. Anstalt, 107. Anstalt, 108. Anstalt, 109. Anstalt, 110. Anstalt, 111. Anstalt, 112. Anstalt, 113. Anstalt, 114. Anstalt, 115. Anstalt, 116. Anstalt, 117. Anstalt, 118. Anstalt, 119. Anstalt, 120. Anstalt, 121. Anstalt, 122. Anstalt, 123. Anstalt, 124. Anstalt, 125. Anstalt, 126. Anstalt, 127. Anstalt, 128. Anstalt, 129. Anstalt, 130. Anstalt, 131. Anstalt, 132. Anstalt, 133. Anstalt, 134. Anstalt, 135. Anstalt, 136. Anstalt, 137. Anstalt, 138. Anstalt, 139. Anstalt, 140. Anstalt, 141. Anstalt, 142. Anstalt, 143. Anstalt, 144. Anstalt, 145. Anstalt, 146. Anstalt, 147. Anstalt, 148. Anstalt, 149. Anstalt, 150. Anstalt, 151. Anstalt, 152. Anstalt, 153. Anstalt, 154. Anstalt, 155. Anstalt, 156. Anstalt, 157. Anstalt, 158. Anstalt, 159. Anstalt, 160. Anstalt, 161. Anstalt, 162. Anstalt, 163. Anstalt, 164. Anstalt, 165. Anstalt, 166. Anstalt, 167. Anstalt, 168. Anstalt, 169. Anstalt, 170. Anstalt, 171. Anstalt, 172. Anstalt, 173. Anstalt, 174. Anstalt, 175. Anstalt, 176. Anstalt, 177. Anstalt, 178. Anstalt, 179. Anstalt, 180. Anstalt, 181. Anstalt, 182. Anstalt, 183. Anstalt, 184. Anstalt, 185. Anstalt, 186. Anstalt, 187. Anstalt, 188. Anstalt, 189. Anstalt, 190. Anstalt, 191. Anstalt, 192. Anstalt, 193. Anstalt, 194. Anstalt, 195. Anstalt, 196. Anstalt, 197. Anstalt, 198. Anstalt, 199. Anstalt, 200. Anstalt, 201. Anstalt, 202. Anstalt, 203. Anstalt, 204. Anstalt, 205. Anstalt, 206. Anstalt, 207. Anstalt, 208. Anstalt, 209. Anstalt, 210. Anstalt, 211. Anstalt, 212. Anstalt, 213. Anstalt, 214. Anstalt, 215. Anstalt, 216. Anstalt, 217. Anstalt, 218. Anstalt, 219. Anstalt, 220. Anstalt, 221. Anstalt, 222. Anstalt, 223. Anstalt, 224. Anstalt, 225. Anstalt, 226. Anstalt, 227. Anstalt, 228. Anstalt, 229. Anstalt, 230. Anstalt, 231. Anstalt, 232. Anstalt, 233. Anstalt, 234. Anstalt, 235. Anstalt, 236. Anstalt, 237. Anstalt, 238. Anstalt, 239. Anstalt, 240. Anstalt, 241. Anstalt, 242. Anstalt, 243. Anstalt, 244. Anstalt, 245. Anstalt, 246. Anstalt, 247. Anstalt, 248. Anstalt, 249. Anstalt, 250. Anstalt, 251. Anstalt, 252. Anstalt, 253. Anstalt, 254. Anstalt, 255. Anstalt, 256. Anstalt, 257. Anstalt, 258. Anstalt, 259. Anstalt, 260. Anstalt, 261. Anstalt, 262. Anstalt, 263. Anstalt, 264. Anstalt, 265. Anstalt, 266. Anstalt, 267. Anstalt, 268. Anstalt, 269. Anstalt, 270. Anstalt, 271. Anstalt, 272. Anstalt, 273. Anstalt, 274. Anstalt, 275. Anstalt, 276. Anstalt, 277. Anstalt, 278. Anstalt, 279. Anstalt, 280. Anstalt, 281. Anstalt, 282. Anstalt, 283. Anstalt, 284. Anstalt, 285. Anstalt, 286. Anstalt, 287. Anstalt, 288. Anstalt, 289. Anstalt, 290. Anstalt, 291. Anstalt, 292. Anstalt, 293. Anstalt, 294. Anstalt, 295. Anstalt, 296. Anstalt, 297. Anstalt, 298. Anstalt, 299. Anstalt, 300. Anstalt, 301. Anstalt, 302. Anstalt, 303. Anstalt, 304. Anstalt, 305. Anstalt, 306. Anstalt, 307. Anstalt, 308. Anstalt, 309. Anstalt, 310. Anstalt, 311. Anstalt, 312. Anstalt, 313. Anstalt, 314. Anstalt, 315. Anstalt, 316. Anstalt, 317. Anstalt, 318. Anstalt, 319. Anstalt, 320. Anstalt, 321. Anstalt, 322. Anstalt, 323. Anstalt, 324. Anstalt, 325. Anstalt, 326. Anstalt, 327. Anstalt, 328. Anstalt, 329. Anstalt, 330. Anstalt, 331. Anstalt, 332. Anstalt, 333. Anstalt, 334. Anstalt, 335. Anstalt, 336. Anstalt, 337. Anstalt, 338. Anstalt, 339. Anstalt, 340. Anstalt, 341. Anstalt, 342. Anstalt, 343. Anstalt, 344. Anstalt, 345. Anstalt, 346. Anstalt, 347. Anstalt, 348. Anstalt, 349. Anstalt, 350. Anstalt, 351. Anstalt, 352. Anstalt, 353. Anstalt, 354. Anstalt, 355. Anstalt, 356. Anstalt, 357. Anstalt, 358. Anstalt, 359. Anstalt, 360. Anstalt, 361. Anstalt, 362. Anstalt, 363. Anstalt, 364. Anstalt, 365. Anstalt, 366. Anstalt, 367. Anstalt, 368. Anstalt, 369. Anstalt, 370. Anstalt, 371. Anstalt, 372. Anstalt, 373. Anstalt, 374. Anstalt, 375. Anstalt, 376. Anstalt, 377. Anstalt, 378. Anstalt, 379. Anstalt, 380. Anstalt, 381. Anstalt, 382. Anstalt, 383. Anstalt, 384. Anstalt, 385. Anstalt, 386. Anstalt, 387. Anstalt, 388. Anstalt, 389. Anstalt, 390. Anstalt, 391. Anstalt, 392. Anstalt, 393. Anstalt, 394. Anstalt, 395. Anstalt, 396. Anstalt, 397. Anstalt, 398. Anstalt, 399. Anstalt, 400. Anstalt, 401. Anstalt, 402. Anstalt, 403. Anstalt, 404. Anstalt, 405. Anstalt, 406. Anstalt, 407. Anstalt, 408. Anstalt, 409. Anstalt, 410. Anstalt, 411. Anstalt, 412. Anstalt, 413. Anstalt, 414. Anstalt, 415. Anstalt, 416. Anstalt, 417. Anstalt, 418. Anstalt, 419. Anstalt, 420. Anstalt, 421. Anstalt, 422. Anstalt, 423. Anstalt, 424. Anstalt, 425. Anstalt, 426. Anstalt, 427. Anstalt, 428. Anstalt, 429. Anstalt, 430. Anstalt, 431. Anstalt, 432. Anstalt, 433. Anstalt, 434. Anstalt, 435. Anstalt, 436. Anstalt, 437. Anstalt, 438. Anstalt, 439. Anstalt, 440. Anstalt, 441. Anstalt, 442. Anstalt, 443. Anstalt, 444. Anstalt, 445. Anstalt, 446. Anstalt, 447. Anstalt, 448. Anstalt, 449. Anstalt, 450. Anstalt, 451. Anstalt, 452. Anstalt, 453. Anstalt, 454. Anstalt, 455. Anstalt, 456. Anstalt, 457. Anstalt, 458. Anstalt, 459. Anstalt, 460. Anstalt, 461. Anstalt, 462. Anstalt, 463. Anstalt, 464. Anstalt, 465. Anstalt, 466. Anstalt, 467. Anstalt, 468. Anstalt, 469. Anstalt, 470. Anstalt, 471. Anstalt, 472. Anstalt, 473. Anstalt, 474. Anstalt, 475. Anstalt, 476. Anstalt, 477. Anstalt, 478. Anstalt, 479. Anstalt, 480. Anstalt, 481. Anstalt, 482. Anstalt, 483. Anstalt, 484. Anstalt, 485. Anstalt, 486. Anstalt, 487. Anstalt, 488. Anstalt, 489. Anstalt, 490. Anstalt, 491. Anstalt, 492. Anstalt, 493. Anstalt, 494. Anstalt, 495. Anstalt, 496. Anstalt, 497. Anstalt, 498. Anstalt, 499. Anstalt, 500. Anstalt, 501. Anstalt, 502. Anstalt, 503. Anstalt, 504. Anstalt, 505. Anstalt, 506. Anstalt, 507. Anstalt, 508. Anstalt, 509. Anstalt, 510. Anstalt, 511. Anstalt, 512. Anstalt, 513. Anstalt, 514. Anstalt, 515. Anstalt, 516. Anstalt, 517. Anstalt, 518. Anstalt, 519. Anstalt, 520. Anstalt, 521. Anstalt, 522. Anstalt, 523. Anstalt, 524. Anstalt, 525. Anstalt, 526. Anstalt, 527. Anstalt, 528. Anstalt, 529. Anstalt, 530. Anstalt, 531. Anstalt, 532. Anstalt, 533. Anstalt, 534. Anstalt, 535. Anstalt, 536. Anstalt, 537. Anstalt, 538. Anstalt, 539. Anstalt, 540. Anstalt, 541. Anstalt, 542. Anstalt, 543. Anstalt, 544. Anstalt, 545. Anstalt, 546. Anstalt, 547. Anstalt, 548. Anstalt, 549. Anstalt, 550. Anstalt, 551. Anstalt, 552. Anstalt, 553. Anstalt, 554. Anstalt, 555. Anstalt, 556. Anstalt, 557. Anstalt, 558. Anstalt, 559. Anstalt, 560. Anstalt, 561. Anstalt, 562. Anstalt, 563. Anstalt, 564. Anstalt, 565. Anstalt, 566. Anstalt, 567. Anstalt, 568. Anstalt, 569. Anstalt, 570. Anstalt, 571. Anstalt, 572. Anstalt, 573. Anstalt, 574. Anstalt, 575. Anstalt, 576. Anstalt, 577. Anstalt, 578. Anstalt, 579. Anstalt, 580. Anstalt, 581. Anstalt, 582. Anstalt, 583. Anstalt, 584. Anstalt, 585. Anstalt, 586. Anstalt, 587. Anstalt, 588. Anstalt, 589. Anstalt, 590. Anstalt, 591. Anstalt, 592. Anstalt, 593. Anstalt, 594. Anstalt, 595. Anstalt, 596. Anstalt, 597. Anstalt, 598. Anstalt, 599. Anstalt, 600. Anstalt, 601. Anstalt, 602. Anstalt, 603. Anstalt, 604. Anstalt, 605. Anstalt, 606. Anstalt, 607. Anstalt, 608. Anstalt, 609. Anstalt, 610. Anstalt, 611. Anstalt, 612. Anstalt, 613. Anstalt, 614. Anstalt, 615. Anstalt, 616. Anstalt, 617. Anstalt, 618. Anstalt, 619. Anstalt, 620. Anstalt, 621. Anstalt, 622. Anstalt, 623. Anstalt, 624. Anstalt, 625. Anstalt, 626. Anstalt, 627. Anstalt, 628. Anstalt, 629. Anstalt, 630. Anstalt, 631. Anstalt, 632. Anstalt, 633. Anstalt, 634. Anstalt, 635. Anstalt, 636. Anstalt, 637. Anstalt, 638. Anstalt, 639. Anstalt, 640. Anstalt, 641. Anstalt, 642. Anstalt, 643. Anstalt, 644. Anstalt, 645. Anstalt, 646. Anstalt, 647. Anstalt, 648. Anstalt, 649. Anstalt, 650. Anstalt, 651. Anstalt, 652. Anstalt, 653. Anstalt, 654. Anstalt, 655. Anstalt, 656. Anstalt, 657. Anstalt, 658. Anstalt, 659. Anstalt, 660. Anstalt, 661. Anstalt, 662. Anstalt, 663. Anstalt, 664. Anstalt, 665. Anstalt, 666. Anstalt, 667. Anstalt, 668. Anstalt, 669. Anstalt, 670. Anstalt, 671. Anstalt, 672. Anstalt, 673. Anstalt, 674. Anstalt, 675. Anstalt, 676. Anstalt, 677. Anstalt, 678. Anstalt, 679. Anstalt, 680. Anstalt, 681. Anstalt, 682. Anstalt, 683. Anstalt, 684. Anstalt, 685. Anstalt, 686. Anstalt, 687. Anstalt, 688. Anstalt, 689. Anstalt, 690. Anstalt, 691. Anstalt, 692. Anstalt, 693. Anstalt, 694. Anstalt, 695. Anstalt, 696. Anstalt, 697. Anstalt, 698. Anstalt, 699. Anstalt, 700. Anstalt, 701. Anstalt, 702. Anstalt, 703. Anstalt, 704. Anstalt, 705. Anstalt, 706. Anstalt, 707. Anstalt, 708. Anstalt, 709. Anstalt, 710. Anstalt, 711. Anstalt, 712. Anstalt, 713. Anstalt, 714. Anstalt, 715. Anstalt, 716. Anstalt, 717. Anstalt, 718. Anstalt, 719. Anstalt, 720. Anstalt, 721. Anstalt, 722. Anstalt, 723. Anstalt, 724. Anstalt, 725. Anstalt, 726. Anstalt, 727. Anstalt, 728. Anstalt, 729. Anstalt, 730. Anstalt, 731. Anstalt, 732. Anstalt, 733. Anstalt, 734. Anstalt, 735. Anstalt, 736. Anstalt, 737. Anstalt, 738. Anstalt, 739. Anstalt, 740. Anstalt, 741. Anstalt, 742. Anstalt, 743. Anstalt, 744. Anstalt, 745. Anstalt, 746. Anstalt, 747. Anstalt, 748. Anstalt, 749. Anstalt, 750. Anstalt, 751. Anstalt, 752. Anstalt, 753. Anstalt, 754. Anstalt, 755. Anstalt, 756. Anstalt, 757. Anstalt, 758. Anstalt, 759. Anstalt, 760. Anstalt, 761. Anstalt, 762. Anstalt, 763. Anstalt, 764. Anstalt, 765. Anstalt, 766. Anstalt, 767. Anstalt, 768. Anstalt, 769. Anstalt, 770. Anstalt, 771. Anstalt, 772. Anstalt, 773. Anstalt, 774. Anstalt, 775. Anstalt, 776. Anstalt, 777. Anstalt, 778. Anstalt, 779. Anstalt, 780. Anstalt, 781. Anstalt, 782. Anstalt, 783. Anstalt, 784. Anstalt, 785. Anstalt, 786. Anstalt, 787. Anstalt, 788. Anstalt, 789. Anstalt, 790. Anstalt, 791. Anstalt, 792. Anstalt, 793. Anstalt, 794. Anstalt, 795. Anstalt, 796. Anstalt, 797. Anstalt, 798. Anstalt, 799. Anstalt, 800. Anstalt, 801. Anstalt, 802. Anstalt, 803. Anstalt, 804. Anstalt, 805. Anstalt, 806. Anstalt, 807. Anstalt, 808. Anstalt, 809. Anstalt, 810. Anstalt, 811. Anstalt, 812. Anstalt, 813. Anstalt, 814. Anstalt, 815. Anstalt, 816. Anstalt, 817. Anstalt, 818. Anstalt, 819. Anstalt, 820. Anstalt, 821. Anstalt, 822. Anstalt, 823. Anstalt, 824. Anstalt, 825. Anstalt, 826. Anstalt, 827. Anstalt, 828. Anstalt, 829. Anstalt, 830. Anstalt, 831. Anstalt, 832. Anstalt, 833. Anstalt, 834. Anstalt, 835. Anstalt, 836. Anstalt, 837. Anstalt, 838. Anstalt, 839. Anstalt, 840. Anstalt, 841. Anstalt, 842. Anstalt, 843. Anstalt, 844. Anstalt, 845. Anstalt, 846. Anstalt, 847. Anstalt, 848. Anstalt, 849. Anstalt, 850. Anstalt, 851. Anstalt, 852. Anstalt, 853. Anstalt, 854. Anstalt, 855. Anstalt, 856. Anstalt, 857. Anstalt, 858. Anstalt, 859. Anstalt, 860. Anstalt, 861. Anstalt, 862. Anstalt, 863. Anstalt, 864. Anstalt, 865. Anstalt, 866. Anstalt, 867. Anstalt, 868. Anstalt, 869. Anstalt, 870. Anstalt, 871. Anstalt, 872. Anstalt, 873. Anstalt, 874. Anstalt, 875. Anstalt, 876. Anstalt, 877. Anstalt, 878. Anstalt, 879. Anstalt, 880. Anstalt, 881. Anstalt, 882. Anstalt, 883. Anstalt, 884. Anstalt, 885. Anstalt, 886. Anstalt, 887. Anstalt, 888. Anstalt, 889. Anstalt, 890. Anstalt, 891. Anstalt, 892. Anstalt, 893. Anstalt, 894. Anstalt, 895. Anstalt, 896. Anstalt, 897. Anstalt, 898. Anstalt, 899. Anstalt, 900. Anstalt, 901. Anstalt, 902. Anstalt, 903. Anstalt, 904. Anstalt, 905. Anstalt, 906. Anstalt, 907. Anstalt, 908. Anstalt, 909. Anstalt, 910. Anstalt, 911. Anstalt, 912. Anstalt, 913. Anstalt, 914. Anstalt, 915. Anstalt, 916. Anstalt, 917. Anstalt, 918. Anstalt, 919. Anstalt, 920. Anstalt, 921. Anstalt, 922. Anstalt, 923. Anstalt, 924. Anstalt, 925. Anstalt, 926. Anstalt, 927. Anstalt, 928. Anstalt, 929. Anstalt, 930. Anstalt, 931. Anstalt, 932. Anstalt, 933. Anstalt, 934. Anstalt, 935. Anstalt, 936. Anstalt, 937. Anstalt, 938. Anstalt, 939. Anstalt, 940. Anstalt, 941. Anstalt, 942. Anstalt, 943. Anstalt, 944. Anstalt, 945. Anstalt, 946. Anstalt, 947. Anstalt, 948. Anstalt, 949. Anstalt, 950. Anstalt, 951. Anstalt, 952. Anstalt, 953. Anstalt, 954. Anstalt, 955. Anstalt, 956. Anstalt, 957. Anstalt, 958. Anstalt, 959. Anstalt, 960. Anstalt, 961. Anstalt, 962. Anstalt, 963. Anstalt, 964. Anstalt, 965. Anstalt, 966. Anstalt, 967. Anstalt, 968. Anstalt, 969. Anstalt, 970. Anstalt, 971. Anstalt, 972. Anstalt, 973. Anstalt, 974. Anstalt, 975. Anstalt, 976. Anstalt, 977. Anstalt, 978. Anstalt, 979. Anstalt, 980. Anstalt, 981. Anstalt, 982. Anstalt, 983. Anstalt, 984. Anstalt, 985. Anstalt, 986. Anstalt, 987. Anstalt, 988. Anstalt, 989. Anstalt, 990. Anstalt, 991. Anstalt, 992. Anstalt, 993. Anstalt, 994. Anstalt, 995. Anstalt, 996. Anstalt, 997. Anstalt, 998. Anstalt, 999. Anstalt, 1000. Anstalt, 1001. Anstalt, 1002. Anstalt, 1003. Anstalt, 1004. Anstalt, 1005. Anstalt, 1006. Anstalt, 1007. Anstalt, 1008. Anstalt, 1009. Anstalt, 1010. Anstalt, 1011. Anstalt, 1012. Anstalt

**Bäckerei-Übernahme.**  
 Mit dem heutigen Tage habe ich die  
**Bäckerei Neumarkt 64**  
 von Herrn Bruno Braunsdorf übernommen  
 und werde sie unter meinem Namen fortführen.  
 Ich werde bemüht sein, durch erstklassige  
 Backwaren mit dem Wohlwollen meiner  
 Kundschaft zu erwerben und bitte, mein Unter-  
 nehmen gütlich zu unterstützen.  
 Hochachtungsvoll  
**Reinhold Albe.**  
 Merseburg, den 1. Januar 1922.

Der bisherigen Kundschaft und denen  
 die es werden wollen  
**ein frohes neues Jahr!**

Meiner werten Kundschaft  
 zum Jahreswechsel  
 die herzlichsten Glückwünsche!  
 Härtstr. 27 Hans Tolland. Härtstr. 27

**Tivoli.**  
 Selten werten Gästen wünscht ein  
**gesundes neues Jahr**  
 Gustav Erdmann.

**Sächsischer Hof.**  
**Prosit Neujahr**  
 allen Gästen und Bekannten.  
 Gustav Schmidt nebst Frau.

Allen meinen werten Kunden  
 aus Stadt und Land  
**ein glückliches neues Jahr**  
 Photographie Forneck,  
 Neumarkt 8.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen  
 Freunden und Bekannten beim Jahres-  
 wechsel die  
**herzlichsten Glück  
 u. Segenswünsche.**

**Georg Trautmann  
 und Frau  
 Hofschlächtere.**

Meiner werten Kundschaft  
**die besten Wünsche  
 zum Jahreswechsel**  
 Karl Zwanziger, Holzhandlg.

Wünsche meiner werten Kundschaft, Freunden  
 und Bekannten ein  
**gesundes neues Jahr**  
 Friedrich Pfeiffer,  
 Landwirtschaftliche Maschinen Merseburg.

Allen meinen Kunden wünscht mir ein  
**gesundes frohes  
 neues Jahr!**  
**Fa. Weidemann**  
 Inh.: Frau Antone Weidemann.

Allen meinen Kunden, Gästen, Freunden und Be-  
 kannten ein glückliches frohes  
**neues Jahr!**  
 Bäckerstr. Albert Conrad, u. Frau  
 Büdorf.

**Paul Gerecke**  
 Fernspr. 173 Merseburg Gothardstr. 44  
**Elektro-Installationsgeschäft**  
 empfiehlt sich zur  
**Ausführung sämtlicher Licht- und  
 Kraftanlagen.**  
 — Reparaturen schnell und preiswert. —

**Achtung! — Achtung!**  
**Geschäfts-Verlegung.**  
 Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich ab  
 1. Januar 1922 mein Geschäft  
**Große Sirtzstraße 11**  
 befindet. Dorthin veranfaßt ich zur Einlösung  
**5 staunenerregende 5**  
**Einkaufstage**  
 zu konkurrenzlosen Preisen  
 in Lumpen, Knochen, Elfen, Basier, Fellen und Metallen.  
 — Niemand verjäume diese Gelegenheit.  
 Mit Wunsch freie Abholung.  
 Große Sirtzstraße 11. **A. Adermann.** Große Sirtzstraße 11.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur  
 gefl. Kenntnis, daß ich mit dem neuen Jahre Gartenstraße 17 eine  
**Baukempnerei u. Installationsgeschäft**  
 eröffnen werde. Ich werde bestrebt sein, allen Ansprüchen durch solide  
 Arbeit und mäßige Preise gerecht zu werden und bitte, mich vor-  
 kommenfalls bei Vergebung der Aufträge zu berücksichtigen.  
 Merseburg, den 31. Dezember 1921.  
 Hochachtungsvoll  
**Richard Rinne.**  
 Bestellungen werden Gothardstr. 44 und Gartenstr. 17  
 entgegen genommen.

**Deutsche Bank**  
 Eigenkapital: 500 Millionen Mark.  
 Sorgfältigste Ausführung aller bankmässigen Geschäfte  
 Diebes- und feuersichere Stahlkammer — — — Vermögens- und Nachlassverwaltung  
**Deutsche Bank**  
**Silialn Golln.**  
 Fernruf 5095 und 5098. Marktplatz 22.

**Gasthaus Rößchen**  
 Unseren werten Gästen wünscht mir ein  
**frohes gesundes Neujahr**  
 Emil Lindner und Frau.

Meinen werten Freunden und Gästen  
 zum Jahreswechsel  
**die herzlichen Glückwünsche!**  
 Gustav Saring und Frau  
 Restaurant am Markt.

Unserer werten Kundschaft  
**ein kräftiges Prosit Neujahr!**  
 Robert Müller und Frau  
 Neumarkt 23.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
 herzlichsten  
**Glückwunsch zum Jahreswechsel**  
 Alfred Kluge  
 Damen- und Herren-Haus.

Meinen werten Gästen und Bekannten ein  
**gesundes neues Jahr!**  
 Familie Hermann Eisenberger.

Meinen werten Gästen sowie Kundschaft  
 wünsche ich ein  
**glückliches neues Jahr!**  
 Alfred Glaatz u. Frau.

Meiner werten Kundschaft  
**die herzlichsten Glückwünsche  
 zum Jahreswechsel!**  
 Herm. Wünsche u. Frau  
 Ober-Beuna.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten  
**ein glückliches neues Jahr**  
 Rheinhold Hugo Richter und Familie. Rheinhold

**Kaiser-Café**  
 Allen meinen hochverehrten Gästen  
 ein kräftiges  
**Prosit Neujahr**  
**Täglich Konzert.**

**Ein frohes, gesundes u.  
 glückliches neues Jahr**  
 wünscht allen werten Bekannten und Gästen  
**der „Goldene Hahn“**

**„Zur Klause“.**  
 Unseren werten Gästen  
**ein frohes und  
 gesundes neues Jahr!**  
 Hermann Fehse u. Frau.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und  
 Bekannten zum  
**Jahreswechsel die besten  
 Glückwünsche!**  
 G. Wilfried und Frau.

**Restaurant „Zur Börse“.**  
 Meiner werten Kundschaft von Merseburg  
 und Umgegend wünsche ein  
**gesundes, neues Jahr.**  
 Rich. Tepper und Frau.

Zum Jahreswechsel  
 wünscht feiner werten  
 Kundschaft, Freunden,  
 Bekannten u. Gönnern  
**ein gesundes,  
 glückl. Neujahr**  
 Franz Grünwald  
 und Frau.

Ein fröhliches  
 Neujahr  
 wünscht  
 Ihrer Kundschaft  
 Paul u. Karl Hochstet,  
 Metzerei  
 und Kartoffelhandlg.

Unserer werten Kundschaft  
 Freunden und Bekannten  
**die best. Wünsche  
 zum Jahreswechsel.**  
 Fleischermeister  
 Oskar Röhner und Frau,  
 Röttschen.

Allen unseren werten Gästen  
 und Kunden wünscht ein  
 herzlich  
**Prosit Neujahr!**  
 Gustav Schüller und Frau.

**Ein glückliches  
 neues Jahr**  
 wünscht feiner werten  
 Kunden und Bekannten  
 Familie  
**Albert Piant,  
 Metzerei.**

**Prosit Neujahr**  
 wünscht  
 Albert Schmidt und Frau  
 Löpitz.

Wünsche meiner werten  
 Kundschaft ein  
**frohes,  
 neues Jahr!**  
 Ernst Baumann,  
 Fleischermeister.

**Reichsbund**  
 der Kriegesbeschädigten,  
 Kriegerverletztenebenen  
 und Kriegsteilnehmer.  
 Ortsgruppe Merseburg.  
 Dienstags, nachmittags,  
**Zusammenkunft**  
 im „Alten Deutscher“,  
 Der Vorstand.

Unserer werten  
 Kundschaft  
 zum  
**Jahreswechsel  
 die besten  
 Wünsche**  
 Friseur W. Franke  
 und Frau,  
 Leuna.

Verein zur Hebung der  
 Gettälgezucht  
 f. Merseburg u. Umgegend.



**Haupt-  
 Mitteilerversammlung.**  
 Mittwoch, den 4. Jan. 1922,  
 abends 8 Uhr  
 im „Neuen Schützenhause“.  
 Tagesordnung:  
 1. Genehmigung der letzten  
 Niederberichts.  
 2. Bericht über die Aus-  
 führung.  
 3. Vorstandsmahl.  
 4. Stiftungsgeld-Angelegen-  
 heiten.  
 5. Bericht eines  
 Zahlreiches und pünkt-  
 liches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.



11 Uhr vom  
**Neujahr-  
 Schoppen**  
 im „Stad-  
 schützenhaus“.  
 Welcher Ingenieur  
 erteilt Unterricht in Note-  
 mathie und Maschinen-  
 rechnung? Schreiben Sie  
 mir, 578 an die Exped. d. Bl.

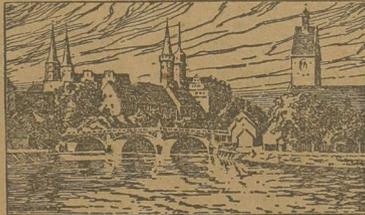






# Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köfner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Ar. 52

Merseburg, 31. Dezember

1921

## Lebt mit mehr Freude!

Mein Gott, man könnt weinen drüber!  
Lebt mit mehr Freude! Ach, ich möcht's  
Groß wie die Sonne an den Himmel schreiben,  
Daß es wie Feuer in die Herzen loht . . .  
Lebt mit mehr Freude und ohne die Not  
Und ohne den Haß und ohne den Reid,  
An den ihr das halbe Leben verpakt . . .  
Macht's euch zu Lust und nicht zur Last!  
Lebt mit mehr Freude,  
Lebt mit mehr Raft!

Cäsar Flaischlen.

## Der Kreuzhof.

Novellenroman von Erich Ebenlein.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Jesaja, jetzt hättest mich sei bald erschreckt, Hiesel!“ sagt sie, sich mit dem Bündel zu schaffen machend. „Und wie kommt denn auf einmal da heraus in die Gabenleiten?“

„Kannst dir's nit denken, Lena?“

„Willst du nach St. Egidii?“

„Ich will, wohin du willst, Dirn! Denn wenn sie für dich kein Mangel mehr haben am Kreuzhof, nachher brauch' ich auch keins mehr. So, jetzt weißt es!“

„Aber — deine Reut — was werden sie sich denn die denken?“

„Sollen denken, was sie wollen! Hauptsach ist, was du denkst und ob's dir recht ist, wenn ich zu dir geh'?“

Er sieht sie an mit seinen braunen, treuherzigen Augen, und sie vergißt zu antworten darüber.

Aber er muß es wohl in ihrem Blick lesen, was sie denkt; denn er zieht sie plötzlich neben sich nieder ins Moos und legt den Arm um ihren Hals, als müße es so sein. So nah beisammen waren sie ja noch nie.

„Nachher ist's gut“, atmet er auf. „Und gelt, Dirndl, die Hauptsach ist's Gernhaben? Mit dem lachen wir die reichsten Großbauernleute aus! Daß du keinen Reichen kriegt an mir, selbst weißt ja, aber arbeiten kann ich ja gottlob, und von die Dümmlen bin ich juht auch feiner. So wurd's uns wohl nit fehlen mit Gottes Hilfe, wenn wir klein anfangen!“

„So viel arm bin ich halt . . .“ murmelt Lena vor Scham, „hättest wohl eine Bessere verdient . . . die dir ein bißel Heiratsgut zubringen täte . . .“

„Narr! du! Für mich bist du die Allerbeste von der ganzen Welt! Und jetzt gib mir ein Wuffel, daß ich doch weiß, wie's einem ist, der eine Liebste hat!“

„Weißt“, sagte Hiesel ein Weilschen später, „heut mittag bin ich ein Narr gewesen, und jetzt muß ich dir's bekennen; denn es soll nit heimliches sein zwischen uns. Ein reicher Mann hab' ich werden wollen, ehor ich dir sage, wie gern ich dich hab!“

„Du — ein reicher Mann? Wie wolltest denn das anstellen?“

lacht sie. Er fährt eifrig fort.

„Geredet haben sie halt vom Bau, den der Kreuzhofbauer anheben will, und daß es ein gutes Geschäft wäre, wie sich's die Bäurin ausgegahat hat mit dem Fremdenhotel. Sagt der schwarze Wirt: „Du hast ja dein Geld auch noch auf'm Heimathof liegen, jetzt, wenn du mittust, kannst leicht noch gar ein reicher Mann werden!“ Und das selbige Wort, siehst, ist mir nachher umgangen im Kopf, bis ich schier fast hochmütig war worden. Aber jetzt . . .“

Lenas blaue Augen besten sich angstvoll auf ihn.

„Aber jetzt, Hiesel . . .“

„Jetzt?“ Seine Stimme wird plötzlich leise und unklar. Tief und brennend versinkt sein Blick in den blauen Sternen, und seine bebenden Hände spielen unbewußt an ihrem Wulstentuch herum.

„Jetzt nimmer! Jetzt dauert mir das Warten zu lang . . .! Jetzt hab' ich kein andern Gedanken mehr, als wie ich dich bald haben könnte . . . Lena . . . du liebe, liebe Dirn . . . weißt nit, daß die Lieb . . . brennheiß ist?“

Er hat sie näher an sich gezogen, seine Lippen pressen sich sehnsüchtig auf die ihren, daß sie Schauer um Schauer durch die Aderm rinnen fühlt.

„So süß bist mir . . . Lena . . .“

„Bekommen, wie im Traum, macht sie sich hastig los und steht schweratmend auf.“

„So nit, Hiesel, so nit — um Gottesausenwillen, sei geheiß! Schau, nit anderes hab ich ja nit, als mein bißel Ehr . . . mußt mich nicht ins Unglück bringen wollen, wenn du mich rechtchaffen gern hast!“

„Hast mich nit auch gern? Jetzt, wo wir versprochen sind, willst mich immer noch so kurz halten und mir die Kammertür vor der Nase zusperren?“

Sie zittert am ganzen Leib. Sie sieht es wohl, er ist böß auf sie — zum erstenmal ernstlich böß. Aber sie sagt fest: „Ja, Hiesel. Den Schlüssel zu meiner Kammertür mußt dir beim Herrn Pfarrer holen. Wenn's anders wär, schau — du selber tä't es bereuen und könntest gar nimmer das richtige Vertrauen zu mir haben.“

Plötzlich sieht sie erschrocken um sich.

„Du mein — wie finstler es ist! Wird doch nit schon Nacht nun werden?“

Auch Hiesel blickt wie erwachend um sich, und jetzt merkt er's wohl: am Himmel steht ein arges Wetter.

„Nacht nit, aber der Regen kommt!“

„Jesus, und wir haben noch zwei Stunden auf St. Egidii, und keinen Unterstand unterwegs! Komm, schleun' dich, Hiesel, vielleicht —“

Ein Donnererschlag, von fahlem Unwetter begleitet, unterbricht sie.

„Nicht nit, St. Egidii erreichen wir heut nimmer. Aber beschweden brauchst nit verzagt sein, Lena. Ich weiß uns einen guten Unterstand und gar nit weit von hier: wir gehen zum Kohlermarkt am Fuchsloch. Keine Viertelstunde ist's. Dort kannst die Nacht über verbleiben — ich schlaf mit'n Martil oben am Dachboden. Morgen führ' ich dich nachher zum Lammbauer.“

„Zum Lammbauer?“

„Ja. Sein Weib ist seit zwei Wochen bettlägerig, und die Magd ist ihnen davon. Mit Kreuzen werden sie dich aufnehmen, bis uns der Pfarrer zulammen gibt.“

Sie hatten sich beide eilends auf den Weg gemacht. Es ist jetzt so finstler im Wald, daß man den Fußpfad kaum sehen kann. Ununterbrochen zucken Blitze über den Himmel, rollen Donner in vielfältigem Echo durch das Tal.

Jetzt macht sich auch der Sturm auf. Noch stehen die Bäume ringsum reglos. Aber oben im Gewand beginnt ein Saufen, Heulen und Gestöhn, das plötzlich die Lüste mit tobendem Lärm erfüllt.

Im nächsten Augenblick saut es durch die Wipfel, die sich schrägen beugen. Ein tausendfältiges Brachen und Splittern dürrer Äste geht durch den Wald. Dann kürzt der Regen nieder. Im Nu ist der Boden voll Rinnsale und Wähe.

Eng aneinandergeschmiegt, erreichen die beiden, sich müßsam vorwärtsstämpfend, die Hütte des Kohlermartil, die dunkel und einsam hart an die Felswand gedrückt, daheist.

Die Kohlenstatt vorne ist leer, kein Meißer brennt. Die niedere Tür ist mit einem Holzpflock verschlossen, den Hiesel herausreißt, um Lena rasch unter das schickende Dach zu schieben.

„Mach Feuer an, Dirn, ich schau derweil um den Martil. Wird wohl im Stall bei der Weiz sein!“

Lena, der der Sturm schier den Atem benommen hat, sucht sich in der Dunkelheit zurecht zu finden. Die aus Steinen rohgehügte Herd-

Stelle ist bald gefunden, Späne und Holz gibt es auch genug, aber Streichhölzer sucht sie vergebens.

Da kommt der Hiesel zurück. Der Martil ist mit dabei und sein Kohlenwagen ist auch fort. Wird wohl mit einer Kohlenfahre ins Genewt hinausgefahren sein? sagt er so nebenbei und zündet ein Streichholz an. „Wissen uns schon allein behelfen, du und ich, Rena. Und jetzt, Dirn, wird's wohl am gefährlichsten sein, du löstst uns einen Sturz. Bin verdammt hungrig. Was warmes wird uns beiden gut tun.“

Er zieht eine Kiste unter dem Bett hervor. „So. Da hat er keine Vorräte drin. Mehl und Schmalz genug für dich und mich. Geizmisch steht auch dort am Fenster. Das, und gar eine Kerze hat er, der Alte! Da haben wir ja Licht auch noch zum Essen nachher!“

Aufgeräumt wirft er sich auf die Holzbank und zündet seine Pfeife an. Er ist in bester Laune.

Rena hat sich schweigend ans Kochen gemacht. In einer Wanne steht Wasser, davon rührt sie ein wenig mit Mehl an, setzt die Schmalzpfanne ins Feuer und gießt den Teig in das brodelnde Schmalz. Bald verbreitet sich ein anregender Geruch in dem winzigen Stübchen, dessen Decke glänzend schwarz vom Rauch ist.

Draußen schüttet der Regen nieder, braust der Sturm. Hier innen aber, im Schein der flackernden Flammen ist's desto behaglicher. Trotzdem klopf Nasas Herz laut und bang.

Seit Hiesel wieder eingetreten ist, hat sie noch kein Wort gesprochen. Dafür spricht er fortwährend.

„Schau“, sagt er, „ist's jetzt mit, als wenn wir schon Mann und Frau wären, und du läßt mir Nachtmahl kochen? Aber ein wenig größer und feinerer werden wir unter Mehl doch haben, was meinst?“

Sie antwortet nicht gleich. Erst nach einer Weile sagt sie hastig: „Da hängt auch dem Köhler sein Rosenkranz. Heute ist Samstag — da können wir nachher gleich Rosenkranz beten miteinander. . . geht?“

Hiesel tut als habe er nichts gehört, und fährt fort: „Morgens geh ich mit dem Konrad, daß sie mir mein Geld auszahlen von dahem. Nachher geh ich zu dem Hochmofler. Sie sagen, er wolle seine Hüben auf der Glawoden verkaufen. Was sagst dazu, Rena, tust dir das Häufel gefallen? Für eine Kuh könnte der schon reichen. . . zwei Fehler sind auch dabei.“

Rena stellt die Schüssel mit Sturz auf den Tisch. „Aber der Köhler wird doch heut noch heimkommen?“ fragt sie bang, ohne Hiesel anzusehen.

Hiesel lacht. „Nall ihm gar mit ein! Wenn der einmal nach Thörl kommt und Geld in der Tasche hat, geht er bei keinem Wirtshaus vorüber!“

„Aber dann. . . Was denn? Tut's dir an um ihn? Fürchtst dich etwa mit mir noch allein?“

Sie hat die Augen niedergeschlagen, und ein schmerzlicher Ausdruck zuckte um ihren Mund.

Hiesel — ich bit dich — wenn du's gut meinst mit mir, nachher geh fort heut nacht!“ murmelt sie.

„Narrel du! Ich werde dich doch mit allein lassen in der Wildnis da, wo untre Herrgott es so extra gut meint mit uns? Glaubst, er hätte Martil just heute Kohlen fahren lassen und laßt draußen regnen wie närrisch, wenn er nit wollte, daß wir beieinander bleiben? Schau, ich weiß ja — deine Braubheit ist dein Stolz, und grad das hat mir auch immer so gefallen an dir, aber jetzt zwischen uns zwei ist das doch anders! In fünf oder sechs Wochen bin ich dein Mann, und kein Mensch weiß es, daß wir da vorm Unwetter Unterhand gesucht haben.“

Unter Herrgott weiß es, Hiesel und wir selber! Und ich hab's allweil so in mir, es bracht uns kein Glück!“

Er rückt dicht an sie heran. „Generl — geh, Schau, Generl, mußt nit so streng sein. . . hast mich denn gar nit lieb?“

Sie schweigt, und ihr Atem geht schwer. Nit lieb? Zu viel — allzu viel hat sie ihn lieb, sie spürt es mit Schrecken. Und draußen wehrt's so arg. . .

Ihr Schweigen, das er für eine Nidte nimmt, erbittert ihn plötzlich. Bormig erhebt er sich.

„Gut! Wenn dir deine Braubheit mehr wert ist als die Lieb, nachher mußt ich freilich wohl gehen.“

Mit einem Ruck reißt er die Tür auf. Eifige Luft strömt in das warme Stübchen und ein tosender Spektakel von rollenden Steinen, Wurzeln und Holzblöden, die das wild von allen Seiten talwärts schießende Gießwasser mit sich führt. Die Wildwasser haben alles in einen einzigen Strom verwandelt.

„Hölljagara“, flucht Hiesel, „kein Hund tät eins da hinausjagen heut nacht — überall ist der Teufel los! Aber die Braubheit halt! Und die Lieb! Na, behüt dich Gott, Dirn, und dank deinem Herrgott, wenn ich heit nach Eghbi komm!“

Rena, die entsezt auf das Wildwasser blickt, das den Fud und alles Land ringsum überschwenmt hat, fährt empor, wie aus einem Traum. „Geh nit!“ schreit sie angstvoll. „Bleib! Bleib, Hiesel, und wenn's zehnmal mein Unglück sollt sein — da hinaus kann ich dich nit lassen!“

Mit einem Schrei hat er die Tür zugeworfen und ist an ihrer Seite.

„Generl — du bezahleste Dirn, das vergelt dir Gott! Und sollst es nie bereuen, hörst? Noch lieber hab' ich dich jetzt. . . noch mehr giltst mir von heut an, da mein Hebes Weiber! Jetzt weiß ich's doch: du hast mich wirklich gern!“

4. Kapitel.

„So, Rena, und jetzt behüt dich Gott. Wenn du schon wirklich nit willst, daß ich nit dir zum Lammbauer gehe —“

„Nein, nein“, sagt sie hastig, „ist besser, wenn ich allein hintonne. Tüt mich zu viel schämen, vor den Leuten, wenn's bekannt werden möchte, daß. . . daß wir zwei da allein im Martil seiner Hüben gewest sind. Zu Tod müßte ich mich schämen.“

„Du Närrisch, du Lieber! Was liegt dran, wenn sie's wissen, daß wir uns gern haben? Werden's eh bald genug erfahren, wo ich morgen in aller Frühe, bald ich mit dem Bruder gerebet hab, zum Karrer gehe und uns Bekundigen bitte!“

Die Magdalen schweigt und starrt blaß und kleinlaut in den grauen Morgennebel.

Sie steht noch lange so unter der Hütentür und schaut ihm nach, wie er sich kraftvoll aufwärts arbeitet, die steile Bergwand empor gegen den Grat.

Ihr ist weh zumut. Zum erstemal im Leben hat sie eine Heimlichkeit. Zum erstemal muß sie lügen, wenn einer sie fragen sollte, wo sie die Nacht verbracht hat.

Die Mannbilder sind halt anders“, denkt sie, . . . die nehmen's nit so schwer mit so was, drum kann er's auch nit verstehen, der Hiesel, wie hart mir heute ist!“

Die Wildwasser haben sich verlaufen, Schuttbänke, tief eingebohrte Rinnsale, Ferkörnung und Hochplateaus das Mitterbenthal umgangen und wieder von der Trawiseien niedersteigt gegen den Kreuzhof, wird er ruhiger.

„Traurig, wie die Welt heut aussieht!“ denkt Rena melancholisch. Da löst von hoch oben ein heller Fuchschrei zu ihr nieder.

Hiesel hat den Grat erklimmen und schwenkt, mit einem Arm einen jactigen Fels umklammernd, absteigend nach dem Gut ins Tal. Ihm kommt die Welt heut gar nicht traurig vor. Sauchzen möchte er, bis es ihm schier die Brust zu sprengen droht. Jetzt weh er doch, wofür er lebt, und ein Ziel liegt vor ihm! Gut, wie lustig ist das Leben!

Erst als er nach stundenlanger Wanderung über Almen und Zirnsfelder, durch enge Felschluchten und Hochplateaus das Mitterbenthal umgangen und wieder von der Trawiseien niedersteigt gegen den Kreuzhof, wird er ruhiger.

Jetzt ist Rena wohl schon längst im Lammbau angelangt, und kein Mensch auf Erden wird's erfahren, daß sie die Nacht nicht allein vollbracht hat. . .

Am Kreuzhof ist es gar still, als Hiesel entlang. Man merkt's: Der Sommer ist vorüber, die stille Zeit kommt.

Tagelöhner braucht man keine mehr für die Wirtshaus; denn die Fehler sind abgeerntet. Touristen kommen auch nur selten jetzt; denn über dem Hochschwab brauen tagelang die bösen Herbstnebel. Und das Gehirne scheint sich in St. Eghbi einen lustigen Sonntag zu machen, wenigstens sieht man weder Knecht noch Maad.

Über den Hof hüpft eben, als Hiesel diesen bertritt, ein junges, kaum sechzehnjähriges Dirnlein mit hellblonden Zöpfen und merkwürdig großen, dunkelbraunen Augen.

Die einzige Haglehser, die seit Menschengedenken blond auf die Welt kam. Es ist Eulianne, Konrads Tochter.

„He, Sanna“, ruft Hiesel, „ist der Vater daheim?“

„Reint den Lehnöl?“

„Rein. Deinen Vater.“

„Er hat müssen nach Thörl hinaus, wegen der Jagdverpachtung. Aber die Mutter ist drin in der Embden. . . ich glaube, sie wartet auf dich.“

„So?“ Hiesel runzelt die Stirn und bleibt unschlüssig stehen. Mit der Schwägerin zu verhandeln, hat er keine Lust.

Sanna ist näher gekommen und flüstert schon mit einem Seitenblick nach dem Einbrennenster: „Willst nit zum Lehnöl kommen, du? Ich meine, es tät ihm gut, wenn ihm eins ein bißel zureden möcht. Es ist nit ganz recht mit ihm heute.“

„Ist er krank?“

„Selb just nit. Aber so spastige Reden führen tut er halt, seit. . . Was denn, so red doch aus, Dirn? Was ist denn passiert? Sei nit so geschreckt!“

„Sie haben's ihm gestern auf die Nacht gesagt, daß gebaut werden soll. . . Das hat ihn halt so viel angegriffen“, flüstert das Mädchen dann leise.

Ohne ein Wort zu erwidern, folgt Hiesel ihr nach der Kammer des Alten.

Sie liegt zu hinterst im Haus neben der Flachsammer, abseits von den andern Gelassen.

Als der alte Haglehser seinem Ältesten den Hof übergeben hat, lebend er sich diese Kammer aus auf Lebenszeit.

„Weil man halt's Kreuz auf der Finkenwand am besten sieht von da aus“, hatte er gemeint. „Und tu ich einmal die Augen zu, so soll das Kreuz das letzte sein, was ich seh auf dieser Welt. Dar's untre Herrgott doch extra für die Haglehserden hingemalt auf die Wand.“

„Grüß Gott, Vater“, sagt Hiesel. Der Alte wendet den bageren Kopf mit der scharfen Hafennase und den schmalen Lippen dem Eintretenden zu.

„Gott Lob und Dank, daß du da bist, Bub“, sagt er aufgeregter. „Sagt es schon gehört? Den Kreuzhof wollen sie abbringen! Daunen wollen sie! Für die Fremden. Tüt sich nit mehr anzuhängen mit der Bauernwirtschaft. . . sagen sie. Aber ich leid's nit. Ich trag ihn den Konrad.“

„Aber, Vater, in Er sich doch mit so aufregen. Wird sich wohl ein Ausweg finden lassen!“

„Nimmer! Nimmer, sag ich dir, Bub! Alles haben sie schon ausgemacht in der Still hinter meinem Rücken! Verkaufte! Kreuzhofgrund verlaufen! Heut gibt er die Jagd dem Kirten und die Gründe verpachten sie dem Kahnbauern und dem Neureiter! Was das — meiste Vieh ist, nimmt der Hochmofler. Die Fehler da herum kriegt der Führt — darf nit mehr gebaut werden herinnen, damit das Wild nicht beurnahigt wird! Und das Haus da — das Haus, wo ich mir meine Kammer ausbedungen hab, das wird nachher Schweinfall und Waschnadel! Aber ich leid's nit! Ich hab's schriftlich, daß mir die Kammer verbleiben muß. . . meine Kammer. . .“ Die Stimme brach dem alten Mann plötzlich, und er brach in klägliche Weinen aus.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Silvestergeschichte.

Humoreske von Georg Verick.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte im Abendblatt eine rührende Geschichte gelesen. Da sah ein hartgeottener Junggeselle am Silvesterabend einsam und verlassen auf seinem möblierten Stübchen. Aber es geschah ihm schon recht, warum hatte er nicht geheiratet und war nicht glücklicher Familienvater geworden? Ja, warum nicht? Aus Egoismus! Er wollte sein fürstliches Gehalt als Konzeptschreiber allein verpraßen. So sah er nun in seiner Sofaede und die Neue fraß an seinem verdorrten Herzen. Und als die Uhr Zwölfe schlug, fiel eine heiße Träne aus seinem Auge in die Tasse kalt gewordenen Tees, die er mit bebender Hand zum Munde führte.

Aber da öffnete sich die Tür und herein trat seine Zimmerwirtin, der er, obwohl er schon fünf Jahre lang bei ihr als möblierter Herr wohnte, noch niemals Beachtung geschenkt hatte. Und sie sprach: „Aber Herr Sekretär, Sie sind ja heute so allein! Am Silvesterabend! Das tut mir weh! Ich habe mir und meinem blondgelockten Knaben von fünf Jahren von meinem letzten Spargroßchen eine kleine Boule angerichtet. Wenn es nicht unbedenklich ist, möchte ich fragen, ob Sie ein Gläschen mittrinken würden?“ Zum ersten Male fiel ihm auf, was für eine sanfte, wohlklingende Stimme sie hatte.

„Sie haben einen fünfjährigen Knaben?“ sagte er erstaunt. „Davon habe ich ja noch gar nichts gewußt. Aber Ihre freundliche Einladung nehme ich mit Dank an.“ Sie erwiderte vor Freude und zum ersten Male bemerkte er, daß sie eine hübsche, ansehnliche Frau war. Hier hatte er das Blatt mit der rührenden Geschichte bei Seite geschoben. Er glaubte, sie schon an manchem Silvesterabend gelesen zu haben.

Ein hartgeottener Junggeselle war er ja auch. Aus Egoismus war er es aber nicht geworden. Die meisten verheirateten Kollegen, die eine sparsame Frau hatten, kamen ja weiter mit ihrem Einkommen wie er als Einziger, besonders heute, wo das Wirtschaftsleben so teuer geworden war.

Und was seine Witin betraf — er wohnte erst fünf Monate bei ihr, aber hübsch und ansehnlich war sie bestimmt nicht. Die wackere Frau Kachbinder war eine würdige Dame von sechsundsiechzig Jahren. Einen blondgelockten Knaben von fünf Jahren hatte sie also wohl kaum. Er eine Range hätte man doch auch im Hause herumlärmeln hören.

Und er würde nun Zwölfe nicht einsam und verlassen in seiner Sofaede sitzen und kalten Tee schlürfen. Nein, er würde auf der Straße den Silvestertrubel mitmachen und sich dann in einer Weinstube, wo man oft Bekannte traf, einen guten Tropfen gönnen. Und da es nun bereits zehn Uhr war, konnte man sich allmählich zum Silvesterbummel rüsten.

Frau Kachbinder schien sich auch Gesellschaft eingeladen zu haben. Vorhin hatte man nebenan bei ihr Klavier gespielt — erst ein veraltetes Weihnachtslied, hierauf einen Overturschlager.

Und jetzt wurde wieder, geklimpert. Ein heller Sopran sang mit: „Nicht so laut, Kind!“, hörte er Frau Kachbinder sagen. „Du könntest Herrn Hierde hören!“

„Hierde heißt dein Zimmerherr?“ lachte die hohe Stimme. „Das ist ja ein lustiger Name! Hier er sich denn —?“

„Hil! Hil!“ Es mußte schon eine Fremde sein, die nicht wußte, daß jedes Wort durch die verschlossene Verbindungstür schallte.

Wieder ein unterdrücktes Lachen. „Ach, Tantchen, ich hatte ja gar keine Ahnung!“

Tantchen —? Das war doch nicht am Ende die Nichte, von der ihm Frau Kachbinder schon des öfteren erzählt hatte, wenn sie das unabweisbare Bedürfnis fühlte, sich über ihre Familienverhältnisse zu verbreiten, wie es bei älteren Damen manchmal vorkommen soll. Die Nichte, die ihr Lehrerinnenzemern gemacht hatte, als sie aber keine Aufstellung finden konnte, kurz entflohen in ihrem Heimatsstädtchen einen Kavalieren erlöste und sich mit Geschicklichkeit und Fleiß eine gute Existenz schuf?

Ihr Bild stand bei Frau Kachbinder auf der Kommode. Das Gesicht gefiel ihm, obwohl darin so ein energischer Zug war, den er im allgemeinen bei weiblichen Wesen nicht leiden konnte.

Nun war man nur durch eine Tür getrennt. Aber die Alte konnte ja auch noch mehr Nichten haben. Und was ging's ihn an?

Er trat ans Fenster, sah auf die Straße hinab. Dunkel und unfreudlich wars draußen, wie das ganze verfloßene Jahr gewesen war. In seiner Stube hatte er's hell und warm. Wohl dem Menschen, der noch ein eigenes Heim besaß, wenn's auch nur ein abgemietetes war. Er hatte auf einmal gar keine Lust, noch auszugehen. Eine angebrochene Flasche „Geßtines“ stand noch im Spinde. Damit konnte er sich ja selbst einen Funck brauen, konnte sich um Mitternacht selbst anproben.

Und als er Frau Kachbinders Schritte jetzt auf dem Flur hörte, öffnete er seine Tür und sagte: „Frau Kachbinder, ich hätte eine Bitte — könnten Sie mir wohl so gegen zwölf Uhr, vorausgesetzt, daß Sie so lange wach bleiben wollen, etwas heißes Wasser geben? Ich bin ein wenig erkältet und möchte deshalb nicht mehr fort.“

„Und da wollen Sie sich selbst ein Glas zurechtmachen —? Aber Herr Hierde, das können Sie doch bequemer haben, wenn Sie von unserer Boule mittrinken! Meine Nichte ist heute nachmittag auf ein paar Tage zu Besuch gekommen. Weihnachtslied konnte sie nicht, weil sie so viel zu tun hatte. Und sie meinte schon, daß Sie vielleicht — wenn Sie so allein wären —, aber ich sagte ihr, daß Sie doch wohl ausgehen würden.“

„Würde ich denn nicht lästig fallen —?“

„Wo denken Sie hin! Angenehm find Sie, sehr angenehm! Und kommen Sie nur bald herüber!“

Da nahm Herr Hierde mit Dank an. Und kam wirklich bald. Er hatte sich sehr fein gemacht.

Soll man eine Silvesterfeier beschreiben? Überhaupt so eine, bei der es gar nicht hoch herging, bei der nur drei Menschen gemüthlich beisammen saßen, plauderten und, als die Mitternachtsstunde schlug, ihre Gläser aneinander klingen ließen, sich aufrichtig und herzlich in die Augen sahen, einen Handdruck tauschten, während draußen die Glocken, die allmählichen Glocken, zu Friede und Eintracht riefen? Nein, Herr Hierde bebauerte es nicht, zu Hause geblieben zu sein. Ihm war so wohl und warm wie lange nicht.

Und als er nachher in seinem Stübchen wieder allein war, hatte er den Kopf voller bunter Gedanken.

Perfretent blickte er nochmals in das Abendblatt, das auf dem Tisch lag, und las den Schluß der Silvestergeschichte:

„— Da fragte er sie: „Wollen Sie meine Liebe, kleine Frau werden?“ Und als sie mit einem leisen Ja antwortete, zog er sie mit einem lauten Jubelruf in seine Arme.“

Würde sie auch mit Ja antworten? Er glaubte, er hoffte es.

Und wollte sie gleich morgen fragen. Man konnte eine Silvestergeschichte viele Male lesen — man hatte sie aber erst richtig gelesen, wenn man ihr auch die richtige Aufwendung entnahm!



## Haus- und Landwirtschaft

### Die Kaninchenzucht im Januar.

In der Kaninchenzucht herrscht noch Ruhe. Wer nicht über sehr günstige Verhältnisse verfügt, läßt in diesem Monat noch seine Gänse besorgen, sondern wartet damit bis Februar oder März. Die Witterung und Vegetation ist dann allmählich schon günstiger geworden und so weit fortgeschritten, daß die Jungen, wenn sie zu fressen beginnen, schon das erste Grün vorfinden. Bis auf weiteres richte man sein Hauptaugenmerk noch darauf, daß die Zuchttiere gut und kräftig ernährt werden, jedoch ohne zu verfeinen. Keine Zuchttiere geben schwächliche Nachzucht, das sollte jeder Züchter sich merken. Das Hauptfutter bestehe in Heu und Wurzelfrüchten. Letztere dürfen aber nicht getrocknet sein. Darum gehe man sie nicht des Abends, weil dann ein ißrig gebliebener Nest während der Nacht leicht gefrieren würde. Abends reicht man am besten ein Trockenfutter. Weichfutter sollte stets etwas angewärmt gegeben werden. Anders ist es mit Schlachttieren. Diese sind mit maffreicherem Futter zu ernähren. Hierbei spare man nicht zu sehr an Kraftfuttermitteln. Etwas Hafer tut sehr gute Dienste und macht sich auch bei den heutigen Preisen immerhin noch bezahlt. Die Kelle der geschlachteten Tiere behandle man sehr sorgfältig. Pelzwerk ist heuer sehr gefischt und wird teuer bezahlt, so daß allein die Verwertung einen nicht unerheblichen Gewinn abwirft. In den Ställen Sorge man für reichlich trockene Einstreu. Wenn auch im allgemeinen Kaninchen gegen Kälte nicht sehr empfindlich sind, wäre ihnen ein

schlechtes Lager doch sehr schädlich. Außenstellungen sind gut gegen Schlagregen und Schnee zu schützen. Zu empfehlen ist es, die Vorderseite solcher Stallungen gut zur Hälfte durch Bretter oder Leerdappe abzudecken und die andere Hälfte des Abends und bei unglücklicher Witterung auch des Tages durch einen Vorhang zu schützen.

### Der Geflügelhof im Januar.

Die Zuchtperiode naht allmählich wieder heran. Jeder Züchter ist darauf bedacht, seine Tiere zur Höchstleistung zu bringen. In erster Linie ist dafür der Zuchtstamm verantwortlich. Mancher Geflügelhalter könnte von seinen Tieren je 1—2 Stieg mehr Eier erhalten, wenn er nur Nachkommen von wirklich auf Leistung durchgezüchteten Tieren einstellt wollte. Nachkommen aus einem kontrollierten Zuchtstamm mit nur 2—3 jährigen Gemmen, die in ihrem ersten Lebensjahr mindestens 150—180 Eier gelegt haben, und einem 1—2 jährigen, kraftstrotzenden, dessen weibliche Vorfahren sich durch Generationen hindurch auch durch hohe Legeleistung auszeichnet haben. Ein solcher Zuchtstamm will aber auch leben unter gelinden, seiner Eigenart entsprechenden Verhältnissen und verlangt rationelle Fütterung und sorgsame Pflege. Zunächst ist der Behausung der Tiere die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Leiden die Tiere unter der Kälte und den Unbilden der Witterung, so kann man niemals von ihnen Höchstleistungen erwarten. Zugfrei und warm, luftig und hell, mit einem Wort, gemüthlich sollen die Aufenthaltsräume für die Tiere sein. Man behandle letztere aber nicht als Treibhauspflanzen. Sondern in die frische Luft müssen sie, sofern es die Witterung nur eben gestattet. Einen freien, etwas geschützten Platz wird schon jeder für seine Lieblinge schaffen können. Dahin streue man einige Schaufeln Spreu, wie sie



beim Kornreinen abfällt, und man wird sehen, mit welchem Eifer die Tiere sich warm arbeiten. Wäret aber draußen eisiger Sturm mit Schnee oder Regen, so sind die Tiere im geräumigen Scharrraum unterzubringen. In die Einstreu desselben gibt man einige Hände voll Hinterhorn, oder auch hier einige Schaufeln Streu. Als Fütterung empfehlen wir morgens eine Hand voll Körner in die Einstreu des Scharrraumes, gegen Mittag ein gutes, krümeliges Weichfutter, in dem aber ausreichende animalische Stoffe nicht fehlen dürfen, abends dann Körnerfutter bis zur vollen Sättigung. Wenn letzteres aber zu teuer wird, reiche abends auch noch ein krümeliges Weichfutter und als Schluß dann noch eine kleine Körnergabe. Weichfutter und Trinkt- wasser sind stets etwas angewärmt zu reichen. Grünfutter, bezw. Gras eines solchen, wie Grünfobl, Weichfobl, feingehacktes, ge- brühtes Klee- oder Luzerneheu, Rüben, Wurzeln u. ä. sollte den Tieren stets zur freien Verfügung stehen. Reinlichkeit im Geflügelstall ist auch im Winter geboten. Ein Aschen- und Staubbad darf darum nie fehlen.

Das Wassergeflügel will auch im Winter gerne auf das Wasser. Bei Frostwetter sollte man darum tunlichst ein Stück des Teiches eis- frei halten, damit die Tiere ihre Schwim- und Tauchübungen aus- führen können; auch geht die Paarung auf dem Wasser viel leichter und sicherer von statten als auf dem Lande.

**Angefrorene Äpfel und Kartoffeln.**

Bei plötzlich eintretender Kälte passiert es nur zu leicht, daß Äpfel, die nicht genügend verwahrt wurden, anfrieren. Diese Äpfel können für den Tisch wiedergewonnen werden, wenn man sie in ein Gefäß mit Schnee oder frischem Brunnenwasser legt, in dem man etwas Kochsalz aufgelöst hat. Haben die Früchte mehrere Stunden darin gelegen, so nimmt man sie heraus, trocknet sie gut ab und bewahrt sie in einem Kisten, aber frostfreien Raume auf. Niemals bringe man diese angefrorenen Äpfel in einen warmen Raum zur Aufbewahrung; man würde dadurch nur ein schnelles Faulen der Früchte herbeiführen.

Auch gefrorene Kartoffeln, die dadurch einen unangenehm süßlichen Geschmack bekommen, können wieder für den menschlichen Genuß her- gerichtet werden, indem man sie, wie oben angegeben, behandelt. Hat man nur ganz leicht angefrorene Kartoffeln, so kann man sich auch so helfen, daß man die durch den Frost lose gewordene Schale abzieht und die Knollen auf dem Reibeisen so weit abreibt, bis das erfrorene, weich- gewordene Fleisch herunter ist. Das Abgeriebene bricht man dann durch ein Tuch und erhält so noch obendrein das so geschädigte Kartoffel- mehl. Aus der durchgebrühten Masse kann man dann noch mit ge- kochten geriebenen Kartoffeln zusammen Klöße herstellen, denen man nichts von dem süßlichen Geschmack mehr anmerkt.



**Zweckmäßige Behandlung des Pelzwerks.**

Zu den kostspieligen Anschaffungen der Bekleidung gehört auch das Pelzwerk, das bei seinen recht hoch gestiegenen Preisen eine um so schonendere Behandlung, die man ihm nicht nur im Sommer während der Zeit des Konservierens, sondern auch im Winter während des Tragens angedeihen lassen soll, verdient. Wer lange Freude an schönem Pelzwerk haben will, darf es nicht zu sehr strapazieren, denn das ver- tragen nicht alle Pelzarten, besonders die von der Mode bevorzugten Füchse nicht. Diese leidhämigen Pelzarten, deren weiches, langhaariges Fell leicht zusammenfällt, erfordern ein schonendes Umgehen.

Man lege den Fuchs niemals in einen Karton, sondern bewahre ihn nur hängen auf. Eine am Seidenfutter befestigte Verchlüßlette aus Metall, die gleichzeitig als Aufhänger dient, ist nicht praktisch für letzteren Zweck, weil dadurch das Futter leicht einreißt. Am ratsamsten ist es, den Fuchs an einer selbstgefertigten Drahtschlinge, die man in die Klammer des Pelztopfes steckt, in seiner ganzen Länge hängend am Kleiderständer oder in der Flurgarderobe unterzubringen. Eine solche Drahtschlinge ist ganz einfach herzustellen. Man nimmt starken Gutdraht, biegt ihn zu einer schleifenartigen Schlinge und führt den Draht unter derselben weiter, um damit auf beiden Seiten eine Quer- stange zu bilden, die man dicht mit Draht bewickelt, so daß man eine Schlinge mit darunterliegender Drahtleiste erhält. Die Schlinge dient zum Aufhängen am Kleiderhaken, während man die kleine Drahtstange in die Halsklammer des Fuchstopfes klemmt. Auf diese Art frei hängend, bleiben die Fellhaare lebend, während sie sich beim Liegen in der Schachtel andrücken. Die kleine Mühe der Herstellung dieser Drahtschlinge macht sich belohnt, denn sie läßt sich auch bei Ausgängen leicht in der Handtasche mitnehmen, um bei Besuchen den Pelztragen im Korridor am Kleiderbalken aufzuhängen.

Soll der Fuchspelz stets neu und frisch aussehen, so muß er, am Kopf festgehalten, öfter aufgeschüttelt werden, damit sich das Fell lockert. Dies gilt ganz besonders dann, wenn das Fell durch Regen und Schnee gesitten hat. Nasses Pelzwerk darf niemals an den warmen Ofen oder in den Schrank gehängt werden. Man schüttelt die Regen- tropfen vom Fell und läßt es im Zimmer frei hängend trocknen. Dann wird der Pelz wieder durch Schütteln aufgelockert. Derbere Pelzsorten, die mehr getragen können und deren Felle nach dem Trocknen dann leicht struppig aussehen, werden vorzüglich mit einem weizohnigen Kamm nach dem Strich gekämmt. Eine Bürste hierfür zu benutzen, wäre falsch.

Infolge des Tragens, besonders beim selten Einhüllen des Halses, bekommt der Fuchspelz mit der Zeit einen Knick in der Mitte. Dem kann durch Nachfüllen von Watte abgeholfen werden. Man trennt das Seidenfutter am Kopf- oder Schweifende ein wenig auf, schiebt eine entsprechend schmale oder breitere, lange Schicht weicher Watte unter das Futter auf das Fell, verteilt die Füllung gleichmäßig mit der Hand und näht den Futterstoff wieder zu. — Auch Müssen dürfen nicht in eine Pappschachtel gepackt werden, weil sich die weichen Fellhaare leicht anlegen und auch ablegen. Man hängt sie am besten über einer Papprolle, an deren beiden Seiten eine Schnur befestigt ist, auf.

Hat der Pelz dennoch gelitten und sieht er gedrückt und unansehn- lich aus, so empfiehlt sich folgendes Verfahren zu seiner Wiederber-

stellung: Man wärmt Sägemehl oder, wenn man sie bekommen kann, frische Kleie in einer Pfanne, ohne sie jedoch andrennen zu lassen, und reibt mit diesem Mehl das Pelzwerk mit der Hand ein. Nachdem man dieses Verfahren zwei- bis dreimal wiederholte, wird das Fell durch Ausklopfen vom Mehlstaub wieder gereinigt.

**Gesundheitspflege**

**Die rote Nase.**

Im Winter ist die rote Nase nichts Seltenes. Spottlustige haben dabei natürlich stets allerlei böse Hintergedanken. So kann es kommen, daß wegen einer roten Nase die würdigensten Personen heimlicher Alkoholfreunden bezichtigt werden. Aber zur Winterszeit kann gar leicht jeder von uns eine solche rote Nase bekommen. Die Erweichung der Hautrötung und die des Erblassens hängt von dem Füllungsstande der Blutgefäße ab. Körper Teile, die eine reichliche Fettlagerung haben, zeigen Errotten und Erblassen weniger, wohl aber die mit harter Haut. Daher tritt schon bei leichten Erregungen im Gesicht das Errotten ein. Bei sehr nervösen Personen bilden sich sogar rote Flecken, die nicht sobald verschwinden. Das sind Blutstauungen in der Gesichtshaut. In ähnlicher Weise entsteht die Nasenröte. Sie kann jederzeit in Erscheinung treten, wenn z. B. die Blutgefäße sehr dünnwandig sind. Auch als Nebenerscheinung anderer Leiden kann sie auftreten. Nervosität ist aber die hauptsächlichste Ursache, ebenso Verdauungssträgheit. Sie führen Blutstauungen herbei, die Nasenröte zur Folge haben. Ferner kommt eine leichte Erfrüderung der Nase in Betracht. Nasenpolypen und dauernder Schnupfen können gleichfalls zu Nasenröte führen. Auch der übermäßige Genuß von Alkohol kann eine rote Nase schaffen, weil meist das Herz dann schwächer arbeitet und Blutstauungen somit leicht eintreten. Salben und Mixturen helfen nicht gegen eine rote Nase. Eine sachgemäße Lebensweise, viel Bewegung im Freien haben jeden- falls bessere Wirkung.

**Einfaches Mittel gegen Blutvergiftung.**

Es kommt nicht selten vor, daß man sich durch den Stich einer Nadel mit Tinte oder auf irgend eine andere Art eine Verletzung zu- zieht, wodurch eine Blutvergiftung entsteht. Das verletzte Glied schwillt an und schmerzt. Nichts ist dabei besser und mehr von Erfolge begleitet, als wenn man den verletzten Teil in saure Milch oder Buttermilch eintaucht, welche dann ganz warm wird und erneuert werden muß. Gar bald fühlt man schon Erleichterung, und nach einigen Stunden ist die Gefahr beseitigt. Dauern aber trotzdem die Schmerzen weiter, so ist ein Arzt zu Rate zu ziehen.

**Wie man richtig „Luft schöpft“.**

Das Tiefatmen mit geschlossenem Munde wird von Lehrern der Gesundheitspflege eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich jeder überzeugt, der es betreibt. Die Nützlichkeit besteht in wohlthätigem Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Atmungsorgane, wo es sogar Krankheitskeime unterdrücken kann. Zum richtigen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens an geöffnetem Fenster, mittels der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stochweise, stattd. auch nicht flüchtig, unflüchtig, sondern langsam, geübt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Astgabeln dringt. Nachdrückliches Ausatmen darf nicht verjäumt werden.

**Lustige Ecke**

Die Giltige. „Kann ich Ihre Frau Gemahlin sprechen, Herr Müller?“ — „Nehmen Sie nur Platz, sie wird gleich erscheinen, sie ist nur vor zwei Stunden auf fünf Minuten fortgegangen.“

Unüberlegt. „Ich habe meine Frau bei einer Auktion kennen ge- lernt.“ — „Und da hast du mit geboten?“

Wunder der Technik. „Sie haben mir gestern ein Patentzähloß verkauft, und heute kann ich die Tür nicht öffnen.“ — „Ja, mein Herr, das ist ja das Patent, daß sich die Tür nicht öffnen läßt!“

Ohne Sorge. „Stört dich das starke Stottern deines Bräutigams nicht?“ — „Ach wo, da kannst du unbesorgt sein, er wird nicht viel zu Worte kommen, wenn wir erst verheiratet sind!“

Zimmer herfelde. Viehhändler Punkt will heiraten. Er kommt zum Vermittler: „Herr Meyer, ich möchte mich auf dem Heiratsmarkt umschauen. Haben Sie starken Antriebe?“

Abgewehrt. Ein Bettler klopfte an die Tür eines Landhauses und bat um etwas Geld für ein Nachtquartier. „Was würden Sie sagen?“ fragte der Herr des Hauses, „wenn ich Ihnen Arbeit anbieten würde?“

— „A, gar nichts“, jagte der Bettler, „ich kann Spaß verstehen.“

Er sorgt für sich selbst. An einem Bahnhof ruft ein Reisender, der sein Gepäck nicht verlassen will, einem auf dem Bahnsteig stehen- den Jünger heran: „Hier, kleiner, da hast du 10 Mark, hole mir zwei belegte Butterbrote, eins kannst du selber essen.“ — Der Kleine kommt mit vollen Händen launig zurück und gibt dem Reisenden fünf Mark mit der Mitteilung: „Es war nur noch ein Brot da. Das habe ich mir selbst genommen, hier sind die anderen fünf Mark.“

Individualle Auffassung. Der Prediger. „Im Himmel gibt es keinen Unterschied der Geschlechter.“ — Die Frau: „Wie langweilig!“

— Der verheiratete Mann: „Welch himmlischer Friede.“

Der Unterschied. Gast: „Was ist der Unterschied zwischen einem Beiseite für zwölf und für zwanzig Mark?“ — Kellner: „Bei dem für zwanzig kriegen Sie ein scharfes Messer.“

Deplaziert. Kürzlich beobachtete ich, wie an einem jener bekannten kleinen Häuschen zwischen Kiefernhecken die Tür „Für Herren“ auf- gerissen wurde, ein junger Burche herausströmte und daonlief. — Hinter ihm her die biedere Tumpelkutterin, das Wischbüschel schwingend und athematisch rufend: „Sallet ihn fett — een Beschpeller!“



